

Auf einem «ghüselete» A5-Papier hat sie ihren Zeitgut-Einsatz fein säuberlich mit Kugelschreiber notiert, genau nach Datum: 13 Mal im Jahr 2015, 12 Mal 2016, 1 Mal 2017, 4 Mal im 2018, je 2 Stunden, macht total 60 Stunden, die Bernadette Lechmann bei und mit Elisabeth Berchtold verbracht hat. Die 71-jährige ehemalige Kunsttherapeutin und Supervisorin mag es strukturiert und geordnet: Mit Ordnen und Einordnen, Räumen und Aufräumen hatten ihre bisherigen vier Zeitgut-Einsätze zu tun.

Auch bei Elisabeth Berchtold, deren Lebenspartner Ernst «Buchi» Buchwalder 2014 verstorben war, ging es darum, den noch in zwei Zimmern aufbewahrten Nachlass zu ordnen. Buchwalder hinterliess im zweistöckigen Haus am Bernerweg ein riesiges künstlerisches Lebenswerk: Bilder, Skizzen, Objekte, Zeichnungen, Fotos, Zeitungsausschnitte, vieles in Schachteln, aber nicht alles nach einem strengen Ordnungsprinzip versorgt. Tausende Sammelstücke, oft mehrfach vorhanden, kopiert und abgelegt. Zur Trauer über den Verlust ihres Partners kam nun für Elisabeth Berchtold die Herausforderung, den Nachlass zu ordnen, aber auch für sich neue Räume zu schaffen. Sie hatte nach dem Tode ihres Lebenspartners während mehr als einem Jahr bereits vieles geräumt und geordnet. Für die noch verbleibenden Arbeiten suchte sie Unterstützung bei Zeitgut – und fand sie in der Person von Bernadette Lechmann, die ihr durch die

Zeitgut-Verantwortliche als Tandem-Partnerin vermittelt wurde. Bernadette hatte sich nach ihrer selbstgewählten Pensionierung eine neue Aufgabe gesucht und nach Internet-Recherchen war sie auf Zeitgut gestossen. «Mir passt, dass die Einsätze beschränkt sind und dass ich selbst bestimmen kann, wie viel ich mich engagieren will», sagt die gebürtige Ostschweizerin, die ursprünglich Arztgehilfin und später Sozialarbeiterin war.

Gleiches zu Gleichem

Da standen die beiden Frauen jetzt also 2015 vor künstlerischen Arbeiten aus über 50 Jahren und versuchten, den restlichen Nachlass zu systematisieren und zu ordnen. «Es kam mir zugute, dass ich schon in meiner Arbeit als Therapeutin sehr strukturiert war», sagt Bernadette Lechmann. So setzten sie sich viele Male zusammen, überlegten sich gemeinsam, was nach zwei Stunden erreicht werden könnte, viele

Bernadette Lechmann: Ordnung schaffen in einem Künstlernachlass.



«Die Sinnerfüllung, die ich in meinen Einsätzen fand, waren für mich das Entscheidende.»

Ordner hatte Elisabeth bereits vorbereitet. «Natürlich gab es auch Differenzen, denn Elisabeth hatte als Partnerin des Verstorbenen eine ganz andere Beziehung zu den Werken, hatte manchmal auch Mühe, loszulassen. Doch es war spannend, auch wenn wir unterschiedlich ticken», schaut Bernadette auf die Anfänge der Zusammenarbeit zurück. «Mir kam zugute, dass ich ein gutes visuelles Gedächtnis habe», sagt Bernadette. So konnte sie immer wieder Gleiches zu Gleichem zuordnen, und manchmal halfen auch noch die Digitalkamera und ein Minidruker, um Rollen zu beschriften und so das Abgelegte wieder auffindbar zu machen. Die beiden Frauen hatten sich vorher nicht gekannt, doch gleiche Interessen und ungefähr dasselbe Alter erleichterten die Aufgabe. «Mit der Zeit entstand eine kollegiale Beziehung, die immer noch anhält, denn die Arbeit ist noch nicht abgeschlossen», hält Bernadette fest.

Ordnung schafft innere Ruhe

«Mir hat diese Arbeit sehr viel gebracht», schaut Bernadette Lechmann zurück, «auch wenn es manchmal streng und ich nach den zwei Stunden erschöpft war.» Sichtbare Ordnung schaffen habe auch den Effekt, innere Ordnung herzustellen, was auch eine innere Ruhe erzeuge.

Neben der Zeitgut-Arbeit bei Elisabeth Berchtold hatte Bernadette weitere kleine Tandem-Einsätze mit Zeitgut-Genossenschaftsmitgliedern. Einmal ging es darum, in drei Stunden einen Korridorschrank auszuräumen und neu zu ordnen. Die Frau hatte einen verletzten Arm und brauchte Unterstützung. «Im Schrank war ein ziemliches Durcheinander, das sich über Jahre angesammelt hatte. Alles sauber zwar, aber die Ablage waren vollgestopft mit Weihnachtsschmuck, Pfannen, Putzmaterial, einem Schlafsack, Blumenvasen usw. Innerhalb von drei Stunden konnten wir vieles entsorgen, das Übriggebliebene systematisch einordnen», erinnert sich Bernadette. Ein anderes Engagement betraf die Einrichtung eines Beratungszimmers, das auch noch als Gästezimmer gebraucht wurde. In anderthalb Stunden konnten die vorhandenen Möbel und Bilder so platziert werden, dass es stimmte – auch dank Bernadettes eigener Erfahrung als Beraterin und Therapeutin.

Und auch im vierten Einsatz ging es ums Ordnen und ums Aufräumen, ums Loslassen und Abschiednehmen. Der inzwischen verstorbene über 80-jährige verwitwete Mann hatte vieles, auch selbst verfasste Bücher, Artikel und Zeitschriften gestapelt und gehortet. In 21 Stunden verwandelte sich nicht nur die Unordnung in Ordnung,

sondern die gemeinsame Aufräumarbeit führte zu einer gut abgegrenzten Nähe, in der das Du möglich wurde.

Sinnerfüllung im Vordergrund

Bernadette Lechmann hat selber schon Unterstützung gebraucht, als sie vor zwei Jahren eine Hüftgelenkoperation machen lassen musste. Ihr Zeitguthaben bei Zeitgut hat sie aber noch nicht angebraucht. «Ich hatte in unserer Siedlung so gute nachbarschaftliche Unterstützung, dass ich bestens versorgt wurde.» Für sie stand auch nie die Frage im Fokus, ob und wann sie die geleisteten und gutgeschriebenen Stunden selber mal einziehen kann. «Die Sinnerfüllung, die ich in meinen Einsätzen fand, waren für mich das Entscheidende.» Weiteren Sinn und Spass findet sie bei den Greyhounds, einer Theatertruppe von 60plus-Männern und -Frauen sowie beim Playback-Theater, einem Improvisationstheater. «Dort können meine Geschichten und Erlebnisse einfließen, auch diejenigen, die ich bei meinen Zeitgut-Einsätzen gemacht habe», sagt Bernadette abschließend und begleitet den Besucher an den selbstgefertigten und schön geordneten, an den Korridorwänden aufgereihten Kunstobjekten vorbei zur Tür.

Hans Beat Achermann